

Kommunikation von Menschen ist der Schlüssel zu Verständigung, zum Miteinander, auch und gerade über kulturelle Grenzen hinweg.

Künstlerkolonie und Zeitzeuge zugleich. Das "Schwarze Haus" in Solingen

Ein Ort des Miteinanders, wo man schon seit dem Ende des ersten Weltkrieges von einem geeinten und friedlichen Europa träumte.



Bettina Heinen-Ayech; „Schwarzes Haus“; Küche des „Schwarzen Hauses“, 1956

© Haroun Ayech

Von Künstlerkolonien, die Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland entstehen, geht von jeher eine große Faszination aus. Während bei den meisten dieser Orte vor allem die Anziehungskraft und geheimnisvolle Aura der Natur und mancherlei Sehnsüchte nach Ursprünglichkeit im Vordergrund stehen, so beispielsweise bei

Worpswede, mit seiner bizarren Moorlandschaft, der Wirkungsstätte um Fritz Mackensen, Otto Modersohn und Paula Modersohn-Becker oder beim bekannten Fischerdorf Ahrenshoop. Riskiert man dann noch einen Blick bis hin nach Murnau, der Heimat des 'Blauen Reiter' der Künstlergruppe um Gabriele Münter

und Wassily Kandinsky, dann ist die Solinger Künstlerkolonie geistig eher verwandt mit den avantgardistischen Pariser Salons im Kreis um Pablo Picasso, Gertrude und Leo Stein, mit deren regelmäßigen Zusammenkünften in der Rue de Fleurus. Auch für die gebildete und freigeistige Erna Heinen-Steinhoff, die zu Anbeginn der

1920er Jahre in Solingen einen literarischen Salon als Treffpunkt für Intellektuelle, Literaten, Maler und Musiker pflegt, potenziert und entfaltet sich das kreative Schaffen des Einzelnen vor allem auch durch die Freude an der Kommunikation, durch wechselseitige Anregungen und regen Austausch. Erna Heinen-Steinhoff oblag sowohl die Rolle als kluger Bewahrerin von Beständigkeit, als auch die einer weisen Initiatorin. In ihrem Umfeld war Gefühls und Gedachtes sowie künstlerisch Gestaltetes von weitaus größerer Bedeutung als das Materielle an sich. Als berühmte Besucher unter anderen Persönlichkeiten wie Otto Gmelin, Max Kayser, Heinz Risse und Dagfinn Zwilgmeyer verkehrten auch die Nobelpreisträger Sigrid Undset aus Norwegen und auch Rabindranath Tagore aus Indien in ihrem Salon. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Wirtschaftsjournalisten und kunstsinnigen Lyriker Hanns Heinen, erwarb Erna Heinen-Steinhoff im Jahr 1932 im Solinger Stadtteil Höscheid ein historisches Ensemble, bestehend aus zwei Fachwerkhäusern, beide Zeitzeugen der Montangeschichte des Bergischen Landes, im Volksmund aufgrund ihrer farbigen Beschaffenheit bekannt unter den Namen „Rotes Haus“ beziehungsweise „Schwarzes Haus“ als Fixpunkte ihrer regelmäßig stattfin-

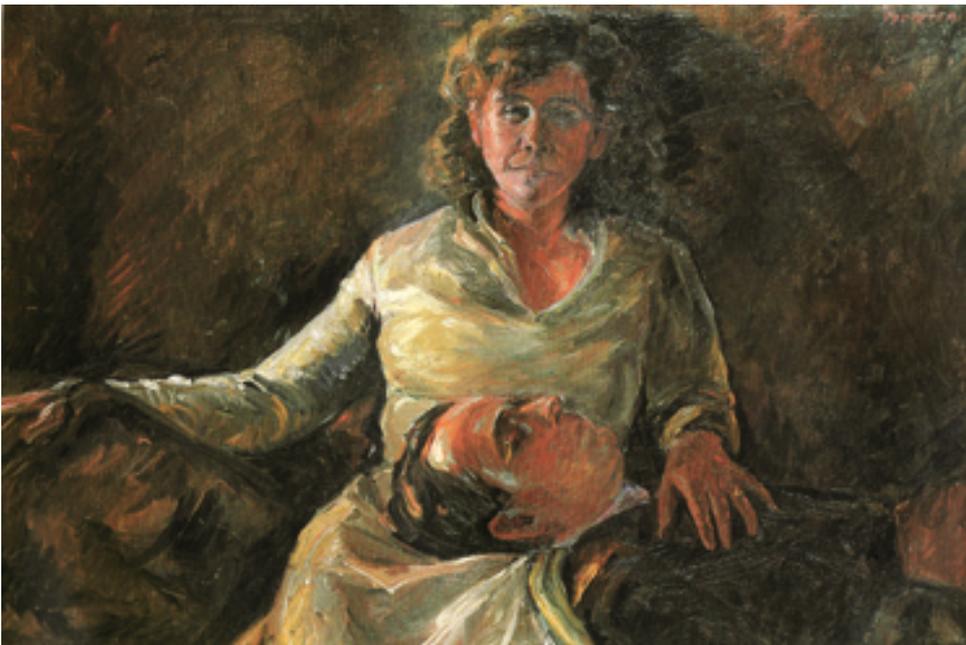


Das „Rote Haus“ und das „Schwarze Haus“; Solingen, Januar 2021
© Haroun Ayech; Foto: Uli Preuss

denden literarischen und künstlerischen Salons. Das eingangs abgebildete und 1956 entstandene Werk „Schwarzes Haus“ lässt uns mit den Augen der Malerin Bettina Heinen-Ayech, der Tochter der Eheleute Heinen, ihre Sicht der Küche des „Schwarzen Hauses“ in kräftiger Farbigkeit und durch ihre klare künstlerische

Handschrift miterleben. Ihr Lehrer, der früh ihre große künstlerische Begabung erkannte und auch mit ihrem ungestümen Talent umzugehen vermochte, der Maler Erwin Bowien, kam als Kunsterzieher Mitte der 1920er Jahre nach Solingen und gehörte schnell zum engen Kreis. Er bezieht dort, nachdem er seine Anstellung am Gymnasium aufgrund der sogenannten 'Brüningschen Notverordnung' verloren hatte, als freischaffender Maler ein Atelier im „Schwarzen Haus“. Insbesondere ermutigte er als Lehrer das junge Mädchen zum großen Format und zur Erfassung starker Farbe: Das trefflich passende Ausdrucksmittel wird damit zu einem Schlüssel ihrer Unbedingtheit und Absolutheit, nämlich das zu malen, was die junge Künstlerin sieht und wie sie es sieht. Ihr Vorname wird nicht nur zur Signatur, sondern auch zum Synonym für ihren unverwechselbaren Stil.

Eine besondere Geschichtserzählung kreist um das von Erwin Bowien geschaffene, sogenannte „Nachtbild“. Es gibt in ruhiger Getragenheit eine große Vertrautheit ausstrahlende Szene wieder. Das Werk zeigt ein Paar, sie sitzt auf einer Art Chaiselongue, ihr rechter Arm auf der Lehne oder einem Kissen ruhend, berührt sie mit der linken Hand zart seine Brust. Er liegt dabei ganz entspannt auf dem Rücken,



Erwin Bowien; „Nachtbild“; 1932, WV 57
© Haroun Ayech



Amud Uwe Millies; Kölner Dom; 1961 © Diana Millies

mit geschlossenen Augen, hat seinen Kopf vertrauensvoll auf ihrem Schoß gebettet. Dieses Gemälde ist im Jahr 1932 im „Schwarzen Haus“ entstanden und zeigt bildhaft in Harmonie das Ehepaar Heinen. Im Jahr 2006 wurde jedoch dieses eindrückliche und dokumentarische Werk an seinem historischen Entstehungsort geraubt und ist seither leider verschollen.

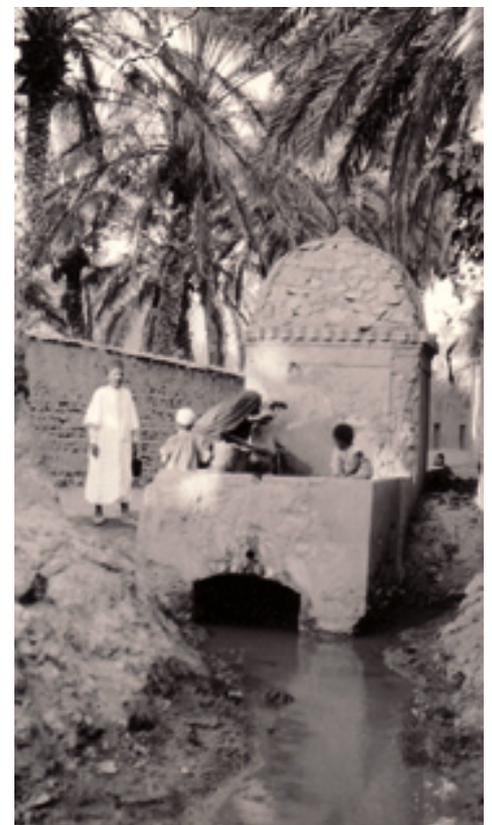
Das so benannte „Schwarze Haus“ wurde seinerzeit einst als sogenanntes Steigerhaus eines Bleibergwerks errichtet. Es handelt sich um einen Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert, mit einem Erweiterungsbau aus dem 19. Jahrhundert. Die Räume in seinem Inneren sind, entgegen der üblichen Fachwerk-Bauweise dieser Region, recht geräumig, was für das

Kunstschaffen und den Austausch der Künstlerinnen und Künstler von großem Vorteil war. Die allgemein als das „Rote Haus“ bezeichnete Baulichkeit wiederum entstand im 19. Jahrhundert, damals zunächst als Werkstätte für einen Messer- und Scherenschleifer-Betrieb, auf dessen, von der Straße abgewandten Seite des „Schwarzen Hauses“ sich ein Pflasterbelag aus roten Ziegelsteinen befindet.

Erwin Bowien verließ im Jahr 1933 Deutschland und ging ins niederländische Exil. Im Zweiten Weltkrieg flüchtete er aufgrund der Besetzung der Niederlande durch die Deutschen und traf im Allgäu auf die Familie Heinen, mit der er über all diese Zeit in tiefer Freundschaft verbunden blieb. Als diese im Jahre 1945 zurück

nach Solingen zog, gründete Bowien in dem Haus eine Künstlerkolonie, in der er unter anderem auch die junge Bettina ausbildete. Bettina Heinen-Ayech war in jungen Jahren bereits ein sogenanntes „Wunderkind“. Mit 17 Jahren wurde sie, entgegen der damals üblichen Regularien, an den Kölner Werkschulen als ordentliche Studentin aufgenommen. Bereits mit 18 Jahren, im Jahr 1955, wurde sie zudem von der Frankfurter Galeristin Hanna Bekker vom Rath, der Vertrauten und Galeristin von Karl Schmidt-Rottluff, in die weltweit gezeigte Wanderausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart 1955/56“ aufgenommen, die mit den Werken von Karl Schmidt-Rottluff, Paul Klee, Max Beckmann, Max Ernst, Ernst Ludwig Kirchner und Käthe Kollwitz eben auch Arbeiten der jungen Künstlerin Bettina auf Tourneen durch Amerika, Afrika und Asien zeigte. Aus dieser Zeit stammt auch der aufmunternde und motivierende Zuspruch von Karl Schmitt-Rottluff: „Bettina, bleib dir treu!“

Doch nicht nur künstlerisches Schaffen prägte den Geist der Künstlerkolonie. So waren und



*Ein Brunnen im algerischen Biskra, 1964
© Haroun Ayech*



Bettina Heinen-Ayech; Gemalter Fries
© Haroun Ayech; Foto: Uli Preuss

sind es von jeher immer wieder Kunstschaffende, die den internationalen Dialog und das Miteinander mit freiem Blick auch über kulturelle Grenzen hinweg fördern, gerade auch in unübersichtlichen und wirren Zeiten, die von Exil, Vertreibung und Kriegen gekennzeichnet sind und waren. Der Gründer des „Schwarzen Hauses“, Erwin Bowien, war von seinem Denken her bereits ein Europäer, welcher seiner Zeit schon weit voraus war und schon seit dem Ende des Ersten Weltkriegs von einem geeinten und friedlichen Europa träumte. Er sprach fließend Französisch und Niederländisch und setzte sich aktiv für die Völkerfreundschaft ein.

Seine wichtigste Schülerin, Bettina Heinen-Ayech, begegnete 1960 in Paris ihrem späteren Ehemann, dem algerischen Bauunternehmer Abdelhamid Ayech. 1963 zog sie mit ihm in dessen algerische Heimatstadt Guelma, wurde zur bekanntesten Künstlerin des Landes, lebte ab den sechziger Jahren abwechselnd zwischen Deutschland und Algerien und hatte viele Schüler in der arabischen Welt. Auch ihr war es ein großes Anliegen, Kulturen einander näherzubringen, in ihrem Fall waren es natürlich Orient und Okzident, die beiden Seiten des Mittelmeerraums. Das Nationalmuseum der Schönen Künste in Algier besitzt eine umfangreiche Sammlung ihrer Werke und sie erhielt zahlreiche Ehrungen. Mitte der Fünfzigerjahre im zurückliegenden Jahrhundert fand auch der Hamburger Maler



Bettina Heinen-Ayech; Bemalte Kacheln
© Haroun Ayech; Foto: Uli Preuss

Amud Uwe Millies den Weg zur Solinger Künstlerkolonie. Seines Zeichens ein Unternehmersohn, der sich nicht zur erhofften Weiterführung der elterlichen Kronkorkenfabrik entschieden hatte, sondern zu einem Leben als Künstler. Auf einer Reise nach Sylt begegnete er Erwin Bowien und Bettina Heinen-Ayech, der Pfad der Orientierung war damit gefunden und Uwe Millies wurde Mitglied im „Schwarzen Haus“. Von einer Ägyptenreise brachte er einen weiteren Vornamen mit, der ihn ab da auch permanent begleiten sollte: Amud. Denn auch Millies wollte das Leben und die Kultur ferner Ländern kennen und verstehen lernen, bestrebt, ein Teil des Weltbürgertums zu sein. Dennoch war er auch der Heimat eng verbunden, wie es zahlreiche seiner Werke bezeugen. So beispielsweise sein Bilderwerk des Kölner Doms, ausgeführt in seiner besonderen Maltechnik, nämlich Ölfarbe sehr dezent und dünn

aufzutragen, um damit ein bewusst zartes Farbeergebnis zu erzielen, bei dem auf den ersten Blick der Eindruck beim Betrachten entsteht, es sei möglicherweise ein Pastell.

Hanns Heinen, der Dichter und Lyriker, bildete in der Künstlerkolonie „Schwarzes Haus“ zusammen mit seiner Frau Erna Heinen-Steinhoff das literarische Pendant zu den Malern. Der Wirtschaftsjournalist, mit bürgerlichem Namen Johann Jakob Josef Heinen - veröffentlichte im Jahr 1919 sein Erstlingswerk, das Theaterstück „Spartakus“, das zunächst im Xenia Verlag Leipzig und später im Solinger Boll Verlag er-

schienen war, und feierte Erfolge mit weiteren Bühnenstücken und mit seinem lyrischen Werk. Erna Heinen-Steinhoff wiederum verfasste inhaltsreiche Texte und Aphorismen, die dank Erwin Bowien erhalten blieben, da dieser diese sammelte und später in einem Manuskript zusammentrug. Eines davon berührt gerade in der heutigen Zeit besonders, lässt uns innehalten, das da lautet: „Am Widerstand erstarkt man, am Schmerz erfährt man, am Unverstandenen findet man sich.“

Auch außergewöhnliche Kunst-Hinterlassenschaften finden sich an vielen Stellen im Haus der Solinger Künstlerkolonie, die uns manchmal auch gelegentlich an den legendären, weil bemaltem Toilettendeckel in Picassos und Dora Maars Haus in Menerbes denken lassen.

In Solingen sehen wir als „bauliche Hinterlassenschaften und somit untrennbar mit dem „Schwarzen Haus“ verbunden, ebenso wun-



*Amud Uwe Millies; beim Zeichnen in Lonato; 1964
© Diana Millies*

derbar bemalte Kacheln, die beispielsweise prächtige Fische und den unnachahmlichen Wellengang vor einem herrlichen Sonnenaufgang darstellen, oder eine Art Friesgestaltung, direkt und vielleicht spontan als Wandbemalung ausgeführt, mit Symbolen wie Sicheln oder Sterne, die auch von ihrer Farbigkeit her an orientalische Einflüsse oder Fantasien erinnern. „Nie vergesse ich die roséfarbige Küste Nordafrikas wie ich sie vom Schiff aus gesehen habe. Dieser Anblick gab mir das Gefühl in ein Zauberland anzukommen. Schon in der ersten Woche in Guelma, Hamids Heimatstadt, begann ich zu malen.“ So berichtet es Bettina Heinen-Ayech und lässt uns damit teilhaben an ihrer Gefühlswelt und Begeisterung. Pleinair-Malerei, also das Malen unter freiem Himmel, aus dem Französischen abgeleitet vom Begriff „en plein air - „im Freien“, bezeichnet im Gegensatz zur Ateliermalerei eine bestimmte künstlerische Herangehensweise. Hierbei interpretieren Künstlerinnen und Künstler darstellerisch einen Ausschnitt der Natur, auch die bestimmter Objekte: Unter freiem Himmel, bei natürlichen Licht- und Schattenverhältnissen und naturgegebener Farbigkeit der jeweils betrachteten, gegenständlichen Landschaft.

In entsprechenden Abbildungen zu sehen sind Bettina Heinen-Ayech und Erwin Bowien bei der entsprechenden Ausübung, einmal im Künstlergarten des „Schwarzen Hauses“, anno 1953 Erwin Bowien, oder Bettina Heinen-Ayech beim Malen in Algerien im Jahr 1978. Gemalt wurde hier immer vor Ort, um das Gesehene vollständig einfangen zu können, und um das jeweilige Licht und die Atmosphäre in deren Gesamtheit ganz unmittelbar festhalten zu können. Die „Bettina Heinen-Ayech Foundation - Stiftung für Kunst, Kultur und internationalen Dialog“ ist als gemeinnützige Stiftung dem Vermächtnis der Künstlerkolonie des „Schwarzen Hauses“ in Solingen verpflichtet. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, das künstlerische Werk und Erbe sowie die Schriften der Protagonisten der Künstlerkolonie von Bettina Heinen-Ayech, Erwin Bowien, Hanns Heinen, Amud Uwe Millies und Erna Heinen-Steinhoff sowie von deren Freunden, Schülern und den Besuchern der künstlerischen und literarischen Salons zu bewahren und den offenen Geist hinsichtlich Völkerverständigung und kulturellen Austausch auch in Zukunft zu fördern. Es sollen auch die Orte des Wirkens und des Andenkens an diese Künstlergruppe im In- und Ausland sowie die

Weitere Infos:

www.museum-schwarzes-haus.com
www.bettina-heinen-ayech-foundation.com
mail@bettina-heinen-ayech-foundation.com

Künstlerhäuser der Künstlerkolonie in Solingen erhalten bleiben und auch durch die Anbringung von Informationstafeln an die Künstlerkolonie erinnert werden. Zudem ist man bestrebt, auf eine museale Nutzung von Gebäuden, die in Zusammenhang mit der Künstlerkolonie stehen, hinzuwirken. Der Gedanke der Völkerverständigung steht dabei stets im Vordergrund der Stiftungstätigkeit. Man möchte hierbei auch Vertretern der klassischen Moderne und der Pleinair-Malerei, also der Kunstrichtung, die den Malern der Künstlerkolonie aus dem In- und Ausland gemeinsam wichtig war, ein breit zugängliches Forum bieten.

Anhand von Publikationen, dem professionellem Einsatz sozialer Medien, mittels Vorträge sowie durch Werkausstellungen von Schülern der Malerin Bettina Heinen-Ayech, aber auch durch die Einbeziehung weiterer Persönlichkei-



*Erwin Bowien;
Hanns Heinen;
Graphit, 1932 © Haroun Ayech*



*Bettina Heinen-Ayech; Beim Malen in den algerischen Bergen
bei Guelma; 1978 © Haroun Ayech*



*Erwin Bowien;
Beim Zeichnen am schwarzen Haus, 1953 © Haroun Ayech*

ten aus Kunst und Kultur ist man bestrebt, den künstlerischen, aber auch den humanistischen Idealen von Bettina Heinen-Ayech und all der Protagonisten der Künstlerkolonie „Schwarzes Haus“ gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund knüpfte im Jahr 2021 Dr. Haroun Ayech, der Sohn der internationalen Künstlerin Bettina Heinen-Ayech, an die kunst- und kultursinnige Vergangenheit seiner Familie an und wurde Besitzer und dadurch auch Bewahrer dieser bedeutsamen Immobilienlokalität, die zugleich ein beredter, historischer Zeitzeuge ist. Das Projekt 'Museum Künstlerkolonie Schwarzes Haus Solingen' versteht sich nicht zuletzt dadurch als Wegbereiter zur Schaffung eines Dokumentationsortes für all die zu bewahrende Intentionen des Schaffens der damaligen Solinger Künstlerkolonie „Schwarzes Haus“. Subsumiert ergab sich im Wesentlichen nicht zu-

letzt an diesem Ort das eindruckliche und nachhaltige Wirken einer Künstlergemeinschaft, die in der bildnerischen Kunst des 20. Jahrhunderts durch einen eigenen, vom Zeitgeist losgelöstem Duktus, einen kunsthistorisch bedeutsamen und nachhaltigen Rang erreichte. Die Stadt Solingen ist dafür auch ein besonders geeigneter Ort, so war sie auch Geburtsstadt der weltbekannte Choreographin und Ikone des zeitgenössischen Tanzes, Pina Bausch. Womöglich war auch sie einmal zu Gast im „Schwarzen Haus“ gewesen, dieser ganz besonderen Adresse für Poeten, Philosophen und vieler anderer, an Kunst interessierter Zeitgenossen. Das Profil der aktuellen Sammlung lässt sich wie folgt skizzieren: Die frühesten Werke, vorrangig Ölgemälde und Pastelle sowie Grazilzeichnungen von Erwin Bowien, sie beginnen mit den 1920er Jahren und spannen einen Bogen bis in die späten 1960er Jahre. Sie lassen sich einem

späten Postimpressionismus zuordnen. Bettina Heinen-Ayech mit ihren Aquarellen und Amud Uwe Millies mit seinen Ölgemälden und Pastellen dokumentieren dort die Weiterentwicklung die klassische Moderne, hin zu einem eigenen Kunststil mit ihren neuen und aufregenden Ansätzen in der gegenständlichen Malerei. Neben den Kunstwerken wird zudem das Leben und Arbeiten in der Künstlerkolonie durch Fotografien, Briefe und Manuskripte dokumentiert. Es ist ein Kunst- und Kulturort, ein Fundort des lebendigen Austauschs: literarisch, philosophisch, musikalisch, künstlerisch. Kommunikation von Menschen miteinander ist der Schlüssel zur Verständigung, zum Miteinander, auch und gerade über kulturelle Grenzen hinweg. Bettina Heinen-Ayech lebte es vor, ihr Sohn setzt dies nun fort. Salonkultur und kunstsinniger philosophischer Austausch heißen Jede und Jeden ganz herzlich Willkommen. Auf bald! Cristina Streckfuss